

Timm, Angelika: Israel – Gesellschaft im Wandel. Leske + Budrich: Opladen 2003. 327 S.

Entgegen der reichhaltigen Literatur über den israelisch-palästinensischen Konflikt unternimmt es die Autorin, die zuletzt an der Bar Ilan-Universität in Ramat Gan bei Tel Aviv einen Lehrauftrag hatte (und seit 2007 das Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Tel Aviv leitet), den Blick auf die innerstaatliche Entwicklung Israels zu lenken, die nach ihrer Auffassung „zwar untrennbar an die äußeren Existenzbedingungen gebunden ist, aber eigenständige Konfliktlinien mit Rückwirkung auf die Gesellschaft schafft“. Insofern baut Angelika Timm einen Spannungsbogen auf, wenn sie darstellen will, „wie die tatsächlichen bzw. die subjektiv wahrgenommenen Sicherheitsbedrohungen auf den nationalen Konsens und die israelische Zivilgesellschaft einwirken“.

Das in acht Abschnitte und Kapitel gegliederte Buch widmet sich den Problemen der Einwanderung, setzt Akzente in den Fragen des Verhältnisses zwischen Staat und Religion, schildert die Transformation des politischen Systems, die Einflüsse von Globalisierung, Wirtschaftsreform und sozialem Wandel, interpretiert den Paradigmenwechsel in der israelischen Nahostpolitik als Abschied vom traditionellen Verständnis der nationalen Sicherheitsbedürfnisse, erörtert die divergierenden Verständnisse von Zionismus, Postzionismus sowie Neozionismus und lässt abschließend noch einmal die Entwicklungstrends einzelner Konfliktfelder Revue passieren.

Bei diesem anspruchsvollen Programm stellt sich schnell die Befürchtung einer Überforderung ein. Tatsächlich hat man manche Passagen schon präziser gelesen, so in den Bänden der Schriftenreihe des „Deutsch-Israelischen Arbeitskreises für Frieden im Nahen Osten“ und in Veröffentlichungen, die sich mit dem lange verleugneten religiösen Grundverständnis des Zionismus beschäftigen, das nicht erst mit dem Sieg im Junikrieg 1967 eine Renaissance erfuhr. Auch wird die Frage zumindest gestellt werden dürfen, ob das Kapitel über Wirtschaftsreform und sozialen Wandel unmittelbarer Ausfluss der auswärtigen Bedrohungsszenarien sind oder ob sie Begründungsprämissen folgen, die in der Innen- und Gesellschaftspolitik zu suchen sind. Dies gilt insbesondere für die

„Histadrut“ als Konglomerat aus Interessenvertretung der Arbeitnehmer sowie industrieller und wirtschaftlicher Unternehmerin.

Was bleibt, ist bisweilen der Eindruck der Wiederholung herkömmlicher Fragestellungen.

Reiner Bernstein